

(also 0,1) genommen. Hiernach bekam ich zunächst dauernde Kopfschmerzen, Schwindel und leichtes Fieber (bis 37,6) und fühlte mich von vornherein bei der totalen Abgeschlagenheit richtig krank. Der Zustand war mir ganz unerklärlich, eine Rachenauffektion usw. bestand nicht. Nach ca. zwei Tagen, also drei Tage nach der letzten Einnahme des Mittels, zeigte sich am ganzen Körper ein starkes masernartiges Exanthem, welches nur an ganz wenigen Stellen etwas urtikariell aussah. Das Gesicht war im Bereich der Nase und der Lippen erysipelartig gedunsen. Die Temperatur schwankte zwischen 37,5 bis 38°. Obwohl der vier Tage währende Ausschlag, welcher erst am zweiten Tage seinen Höhepunkt erreicht hatte, nur in erträglichen Grenzen Juckreiz verursachte, so war er deshalb äußerst unangenehm, weil er erstens keine Stelle der Haut, auch nicht die der äußeren Gehörgänge, verschonte und zweitens sich mit homologen Effloreszenzen ganz besonders stark auf den Schleimhäuten ausbreitete. Das juckende und leises Brennen verursachende Gefühl das Wundseins war hier besonders belästigend. Die gesamte Mund- und Rachenschleimhaut sah gesprenkelt aus und schmerzte beträchtlich bei Berührung, sodaß das Essen eine Qual war; die Nasenschleimhaut blutete und kitzelte dauernd; besonders unangenehme Sensationen in der Harnröhre und am Anus störten in hohem Grade und verhinderten vielfach den Schlaf.

Daß das Nirvanol derartige Exantheme und Krankheitserscheinungen verursacht, geht aus der Literatur mit Sicherheit hervor; die dort geschilderten Fälle entsprechen im Wesen der von mir gemachten Erfahrung. Im besonderen ist auch mitgeteilt worden, daß das Exanthem erst 2–3 Tage nach dem Gebrauch des Mittels auftreten kann. Frühere, zum Teil ausführliche Berichte geben: Michalke, D. m. W. 1919 14, Vögele, D. m. W. 1919 22, Jacob, D. m. W. 1919 48, Freund, D. m. W. 1919 50, Majerus, D. Zschr. f. Nervhik. 63 H. 5 und 6.

Gegen die Anwendung von Nirvanol.

Von Dr. Curt Froboese in Charlottenburg.

Obwohl sich schon mehrfach, speziell in dieser Wochenschrift, Stimmen erhoben haben, die die sehr lästigen Nebenwirkungen des Nirvanols schon beim Gebrauch der kleinsten üblichen Dosen der Öffentlichkeit unterbreiten, so möchte ich dennoch hier nochmals, und zwar mit etwas größerer Schärfe, als dies bisher geschehen ist, vor diesem Mittel warnen. Da der zugrundeliegende Intoxikationsfall mich selbst betrifft, so kann ich sozusagen aus erster Quelle versichern, daß der durch die Anwendung dieses Mittels doch ganz unnötigerweise provozierte Krankheitszustand geradezu unerträglich sein kann und arbeitsunfähig macht. Besonders letzteres ist doch sehr wichtig; denn wenn man jemand, der beispielsweise abends schlecht einschlafen kann, durch eine therapeutische Maßnahme in eine äußerst lästige und auch durchaus als solche empfundene Krankheit versetzt, die ihn dazu noch auf 6–7 Tage arbeitsunfähig macht, so hat er alles Recht, auf seinen Arzt zu schimpfen. Da dieser nun nicht voraussehen kann, welcher Patient das Mittel verträgt und welcher nicht, da er die für den einzelnen toxisch wirkende Dosis, die in Ausnahmefällen sogar sehr klein sein kann, nicht kennt, so sollte bei der Häufigkeit, mit welcher über die giftige Wirkung des Nirvanols berichtet wird, dieses Mittel meines Erachtens nicht erlaubt sein; dies um so mehr, als wir an einer großen, auch Abwechslung gestattenden Zahl harmloser Schlaf- und Beruhigungsmittel keinerlei Not leiden.

Ich glaube nun nicht, daß durch einen vorübergehenden Gebrauch des Nirvanols dauernde Gesundheitsschäden verursacht werden. Aber dem, der auch nur einmal vorübergehend richtig nirvanolkrank war, genügt dieses eine Mal vollständig, um sich energisch gegen dieses Mittel zu wehren. Von den im Handel befindlichen kleinen Tabletten zu 0,3 hatte ich vier Tage vor meiner Erkrankung eine ganze Tablette (also 0,3), drei Tage vorher zwei Drittel einer solchen (also 0,2) und einen Tag vorher das übrige Drittel von der letzten